

Anlage 2

Die Entwicklung des Kölner Karnevals in ihren Grundzügen

Karneval in Köln

Der Kölner Karneval ist fast so alt wie die Geschichte der Stadt selbst. Bereits die Griechen und Römer feierten Dionysos und Saturn zu Ehren fröhliche und rauschende Frühlingsfeste. Die Germanen feierten die Wintersonnenwende als Huldigung der Götter und Vertreibung der bösen Winterdämonen. Später übernahmen die Christen die heidnischen Bräuche. Die vorösterliche Fastenzeit wurde mit der Fastnacht oder dem Karneval (carne vale = Fleisch lebe wohl!) eingeläutet. Im Mittelalter nahmen die Fastnachtsfreuden, die Mummerei, oft drastische Formen an, sehr zum Verdruss von Rat und Kirche der Stadt. Verbote und Verordnungen halfen wenig, es wurde wild und ausgelassen gefeiert. Nicht selten endeten solche Feierlichkeiten mit mehreren Toten.

Zum Straßenkarneval gesellten sich im 18. Jahrhundert die sogenannten Redouten nach venezianischem Vorbild. Dies sind ausgelassene Masken- und Kostümbälle, die zunächst dem Adel und dem reichen Bürgertum vorbehalten waren. 1736 gab es in Köln die erste Redoute in einem Adelshaus am Neumarkt.

Knapp 50 Jahre später wurde Köln von den französischen Revolutionstruppen erobert. Die neue Obrigkeit erlaubte den Einheimischen "de faire son tour", ihre jecken Umzüge zu machen. Die Preußen, die kurz darauf das Sagen hatten, waren strenger, was die Kölner aber nicht abhielt, ihre närrische Tradition zu pflegen. In der Absicht, das wilde und zügellose Treiben im Karneval zu ordnen, wurde 1823 das Festordnende Komitee des Kölner Karnevals gegründet. Am 10. Februar des Jahres feierte Köln den ersten Rosenmontagszug unter dem Motto "Thronbesteigung des Helden Carneval". Mit dabei waren die Funke rut-wieß vun 1823 e.V. (Roten Funken), die einstigen Stadtsoldaten, die sich auch gerade als Gesellschaft etabliert hatten, das Geckenberndchen von den Hillige Knäächte un Mägde, Jan von Werth und Kölner Bauer und Jungfrau, als Erinnerung an die ehemals Freie Reichsstadt Köln.

Nach der Initiierung des Festkomitees gründete sich eine Karnevalsgesellschaft nach der anderen. 1860 geht der erste Geisterzug am Abend des Karnevalssamstag. Auch nach der Jahrhundertwende hielt die Gründerzeit der Narren an. 1902 entstand die Ehrengarde als Begleittruppe von Bauer und Jungfrau. 1906 bekam Prinz Karneval seine Prinzensgarde. Weitere Gesellschaften etablierten sich. Mittlerweile gibt es ca. 160 Karnevalsgesellschaften, Heimatvereine, Viertelgemeinschaften, die das vaterstädtische Fest in rund 500 Sitzungen, Bällen und Umzügen feiern. Höhepunkt ist noch immer der Rosenmontagszug.

Über die Jahrzehnte wuchs das Interesse der Medien am karnevalistischen Treiben in Köln. Parallel zur technischen Entwicklung stieg das Berichtsaufkommen über den Kölner Karneval. Bereits vor dem ersten Weltkrieg wurden Filme über den Rosenmontagszug gedreht und in Kinos gezeigt. Mit Beginn des Fernsehzeitalters in 1952 wurde die Berichterstattung immer ausführlicher. Bereits 1957 wurde von sechs ver-

schiedenen Kamerastandorten vom Zug am Rosenmontag berichtet, 1958 erfolgte die erste Übertragung des Zuges in kompletter Länge, 1961 erfolgte die erste Übertragung ins Ausland. Dieser Trend der medialen Berichterstattung ist bis heute ungebrochen.

Mit steigender medialer Berichterstattung und wachsender Mobilität nahm das Besucheraufkommen stetig zu, so dass sich der Karneval zu einem Anziehungspunkt für Touristen aus aller Welt entwickeln konnte. Nicht zuletzt deshalb ist der Kölner Karneval zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor in Köln geworden. Untersuchungen der Boston Consulting Group aus dem Jahr 2009 haben ergeben, dass die Wirtschaftskraft des Kölner Karnevals rund 460 Million Euro pro Jahr beträgt. Direkt und indirekt werden durch den Kölner Karneval rund 5.000 Arbeitsplätze in der Region unterstützt.

Karneval zwischen Brauchtumspflege und Anpassung an die Moderne

Aufgabe des Festkomitees ist es, die Tradition und das Brauchtum des Kölner Karnevals zu pflegen sowie seine kölsche Eigenart und Ursprünglichkeit zu erhalten. Bedingt durch politische und gesellschaftliche Veränderungen stand und steht der Kölner Karneval fortlaufend vor der Herausforderung, Wandlungsprozesse zu meistern und Wege zu finden, sich dem Zeitgeist zu öffnen.

Eine besondere Herausforderung für das Festkomitee war der sich in den 60er Jahren abzeichnende Wandel in der Gesellschaft, einhergehend mit neuen Lebens- und Feierformen: Traditionsreicher Brauch passte anscheinend für viele junge Menschen nicht mehr in eine Zeit der Erneuerung. „Noch in der zweiten Hälfte der 1950er Jahren hatten sich regelmäßig über eine Million Menschen den Zug angesehen. 1966 waren es lediglich 500.000, 1967 und 1968 etwa 750.000, 1969 325.000 und 1970 wiederum 500.000. Wie sollten und wie konnten die überlieferten Brauchformen mit einer neuen selbstbewussten Generation der Beatmusik, der politischen Revolte und der sexuellen Befreiung in Einklang gebracht werden?“

Das Festkomitee reagierte, indem Elemente der neuen Zeitströmungen deutlich spürbar in den Karneval und in den Rosenmontagszug mit einfließen. Er wurde bunter, schriller, lauter. Spätestens seit 1971 waren Beatkapellen wie die Bläck Fööss fester Bestandteil des närrischen Programms und machten den Karneval somit wieder für einen Teil der Jugend und breite Teile der Kölner Bevölkerung interessant. Beim Rosenmontagszug in 1973 (150jähriges Bestehen des Festkomitees) konnten 1,5 Million Zuschauer gezählt werden.

Den Modernisierungsbemühungen des Festkomitees zum Trotz etablierten sich mit Beginn der 1970er Jahre, zum einen aus privatwirtschaftlichem Interesse, zum anderen aber auch aus Protesthaltung gegenüber dem konventionellen Karneval, neue Strukturen.

Anfang der 1970er Jahre wurde von der Otto Hofner GmbH unter dem Motto „Lachende Sporthalle“ eine bisher in dieser Dimension nicht vorhandene karnevalistische Großveranstaltung ins Leben gerufen. Diese Form des Karnevalfeierns traf ganz offensichtlich den Zeitgeist, in dem Musikgruppen das Programm dominierten und im Gegensatz zum herkömmlichen Sitzungskarneval Selbstverpflegung möglich war. An mehreren Tagen in Folge kamen bis zu 8.000 Menschen zu einer ausgelassenen Karnevalsparty in die Sporthalle. Seit dem Abriss der Kölner Sporthalle finden

diese Veranstaltungen mit beinahe unverändertem Konzept in der Lachenden Kölnarena statt, bei der bis dato pro Veranstaltungsabend bis zu 12.000 Jecke feiern.

In den 1980er Jahren entwickelte sich - getragen von der Friedensbewegung – die Stunksitzung, die politischer und unkonventioneller war als der offizielle Sitzungskarneval. Unter dem Motto „Karneval instand besetzt“ wurde am 26. Februar 1984 das „Experiment“ in der Studiobühne der Alten Mensa der Universität Köln uraufgeführt. Diese Veranstaltung hat sich mittlerweile fest im Kölner Karneval etabliert und findet über mehrere Wochen mit Tausenden von Besuchern im E-Werk statt.

Ausgehend von der Friedensbewegung, der ab Ende der 1980er Jahre geführten öffentlichen Diskussion über den Kölner Karneval in der Zeit des Nationalsozialismus und den Ereignissen des Zweiten Golfkrieges, hat sich im Herbst 1991 der Verein Ähzebär un Ko e.V. gegründet. Dieser setzte sich zum Ziel, die alte Tradition der Geisterzüge wieder aufzugreifen. Schon im 19. Jahrhundert sowie in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg hatte es am Samstagabend einen Umzug gegeben, der sich durch Spontanität auszeichnete und mit seinem chaotischen, lärmenden Charakter in der Dunkelheit sehr dicht an den ursprünglichen Kölner Karnevalsbräuchen war. Viel ausgeprägter als der Rosenmontagszug hatte der erstmalig 1992 stattfindende Geisterzug von Anfang an eine politische Komponente und verstand sich auch als Demonstration, die Stellung zu wichtigen politischen Themen bezog.

Seit 2008 findet auf dem Festplatz am Südstadion das von der BDP Event GmbH veranstaltete Kölschfest an 10 Tagen mit jeweils bis zu maximal 5.000 Besuchern statt. Mit freiem Eintritt und ausschließlich Musikprogramm hat das Kölschfest einen oktoberfestähnlichen Charakter.

Negative Begleiterscheinungen des Kölner Straßenkarnevals

Die negativen Seiten des Kölner Straßenkarnevals sind so alt wie er selbst. Historische Quellen belegen, dass es insbesondere im Mittelalter unter dem Einfluss von Alkohol zu Raufereien und Totschlägen gekommen ist. Um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, beabsichtigte die preußische Besatzungsmacht ein Verbot des Kölner Straßenkarnevals. Da die Kölner Bevölkerung auf Karneval jedoch nicht verzichten wollte, gründet sich 1823 das Festordnende Komitee des Kölner Karnevals mit der Absicht, dem wilden Treiben Einhalt zu gebieten und den Karneval in geordnete Bahnen zu bringen. Quellen belegen, dass das Festkomitee und Karnevalsvereine Verhaltensformen zur Teilnahme am Rosenmontagszug festgelegt haben. 1901 beispielsweise berichtet der Stadt-Anzeiger der Kölnischen Zeitung von einem Verbot für Zugteilnehmer, leere Flaschen wegzuworfen. Die Vereinschronik der Kölsche Funke rut-wieiß von 1823 e.V. (Rote Funken) weiß für den Rosenmontagszug 1934 zu berichten, dass Trinken aus der Flasche, Wegwerfen von Leermaterial, Flaschen und Blumenkörben verboten ist. Dieses findet sich auch in einem Korpsbefehl der Kölner Funken Artillerie blau-weiß von 1870 e.V. (Blauen Funken) für den Rosenmontagszug 1934 wieder. Vergehen gegen diese Verbote führten zum Ausschluss aus dem Zug.

Der während des Zuges anfallende Müll und die damit verbundenen Kosten für die Beseitigung hatten schon ganze Zugleiter-Generationen in Atem gehalten. Im Mai 1992 erarbeitete die Stadt Köln in Verbindung mit dem Festkomitee ein erstes Müllkonzept für den Rosenmontagszug. Das Konzept hatte ersten Erfolg und im Rosen-

montagszug 1993 wurde der Müll um zwei Drittel verringert. 1997 konnte die frühere Müllmenge von etwa 1000 auf 334 Kubikmeter reduziert werden, sprich 64,35 Tonnen. Bei einer genauen Analyse stellte sich heraus, dass der meiste Müll nicht von den Karnevalisten, sondern von den Zuschauern und Standverkäufern hinterlassen wurde. Bis heute wird an diesem Problem gearbeitet. 2008 betrug die Müllmenge 374 Kubikmeter und in 2009 konnte nach Angaben der Abfallwirtschaftsbetriebe der Stadt Köln eine geringe Reduzierung auf 369 Kubikmeter erreicht werden.

Neben diesen Müllproblematiken, die neben dem Rosenmontag insbesondere auch an Weiberfastnacht und dem 11. im 11. rund um den Alter Markt und Heumarkt sowie dem Zülpicher Viertel bestehen, kommt es häufig auch zu körperlichen Übergriffen. Diese geschehen häufig unter dem Einfluss von Alkohol oder sind zum Teil den engen örtlichen Verhältnissen geschuldet. Diese Erscheinung ist nicht neu, scheint sich aber insbesondere in den letzten Jahren zu verstärken.

Der alljährliche Sessionsauftakt am 11. im 11.

Die Session des rheinischen Brauchtumsfestes beginnt am 11. im 11. um 11 Uhr 11. Die Eröffnung der Karnevalssessionen wurde ursprünglich auf dem Ostermannplatz, jedoch schon immer durch die Willi Ostermann Gesellschaft Köln 1967 e.V. durchgeführt. Aufgrund der dortigen eingegengten örtlichen Gegebenheiten erfolgte die Verlagerung der Veranstaltung auf den Alter Markt. Dieser musste bereits am 11.11.2000 wegen drohender Überfüllung an den Zugängen gesperrt werden; am 11.11.2002 wurde aus Gründen der Gefahrenabwehr erstmalig eine Videowand auf dem Heumarkt aufgestellt. Aufgrund der Baustelle der Nord-Süd-Stadtbahn erfolgte am 11.11.2004 erstmals die Verlagerung der Hauptbühne vom Alter Markt auf den Heumarkt. Der Alter Markt wurde danach bis heute lediglich als Standort für die Videowand genutzt. Im Jahr 2005 wurde zusätzlich auf dem Rathausvorplatz eine zweite Videowand aufgestellt, die aufgrund der dortigen Ausgrabungen der Archäologischen Zone zum 11.11.2007 auf den Gürzenichvorplatz verlegt worden ist.

Aus den bisherigen Veranstaltungsplätzen/-arealen ist erkennbar, dass die Veranstaltung kontinuierlich gewachsen ist bzw. eine immer größer werdende Zuschauerzahl zu verzeichnen hatte. Hierdurch erklärt sich auch die Ausweitung der Sicherheits- und Sperrmaßnahmen. Diese Entwicklung stagniert seit ca. 2007 (mit Ausnahme der Jahre, in denen der 11.11. auf einen Samstag oder Sonntag fällt). Die Steigerungen mögen durch die Art und Qualität insbesondere der musikalischen Beiträge bedingt sein.

Auch zeichnet sich seit mehreren Jahren ein Trend in der gesamten Bevölkerung ab, Feierlichkeiten zunehmend in den öffentlichen Raum zu verlegen.

Die Tatsache, dass insbesondere die Altstadtgassen und der Rheingarten von Jugendlichen und Heranwachsenden aufgesucht werden, die dort unabhängig von der organisierten Veranstaltung feiern, ist hierbei nicht neu. Offensichtlich versammeln sich dort insbesondere Jugendliche, die keinen Bezug mehr zu dem etablierten Karneval haben und sich durch die eigentliche Veranstaltung nicht mehr angesprochen fühlen.

Der Straßenkarneval von Weiberfastnacht bis Veilchendienstag

Weiberfastnacht

Schon im Mittelalter wurde in den Kölner Klöstern am Donnerstag vor Fastnacht die sogenannte Pfaffenfastnacht gefeiert, die mit dem Einzug der französischen Revolutionsarmee 1794 in Köln verschwand, als alle Klöster aufgelöst wurden. Auch auf den Straßen Kölns wurde von den Frauen Weiberfastnacht gefeiert, besonders von den Marktfrauen auf dem Alter Markt. Die Frauen rissen sich gegenseitig die Mützen und Hüte vom Kopf. Das Ganze nannte man "Mötzebestot" (Mützenbestapelung). Der Hintersinn dieses Brauchs liegt in der Bedeutung des Sprichworts "unter die Haube bringen". Dieser Brauch hielt sich etwa bis gegen 1890.

Nach der Aufhebung der Märkte auf dem Kölner Alter Markt in den 1930er Jahren versuchte man dem Fest eine mehr offizielle Note zu geben, indem man die Flagge des Prinzen auf dem Rathausturm hisste, als Zeichen für die Eröffnung des Straßenkarnevals.

Nach dem Krieg wollte man unter den völlig gewandelten Voraussetzungen die Feier neu gestalten. In der Großmarkthalle an der Bonner Straße eröffnete 1950 das Dreigestirn erstmals die Weiberfastnacht. So blieb es auch in den nächsten zwei Jahren. Ab 9 Uhr strömte die Kölner Bevölkerung zur Markthalle, um dabei zu sein. Dann machte die Polizei wegen Überfüllung der Halle Bedenken geltend. So fiel der Besuch des Dreigestirns 1953 wieder weg. Fortan veranstalten die Altstädter Köln 1922 e.V., die schon vor dem Krieg die Weiberfastnacht auf dem Alter Markt eröffnete, dort eine öffentliche Straßensitzung, auf der das Dreigestirn vorgestellt wurde.

Traditionell an Weiberfastnacht veranstaltet das Reiter-Korps Jan von Werth von 1925 e. V. sein Spell ahn d' r Vringspooz. Gegen 14.30 Uhr zieht das Korps auf den Platz vor der Torburg am Chlodwigplatz und spielt die Legende um Jan un Griet nach. Anschließend zieht das Reiter-Korps vom Chlodwigplatz in die Kölner Altstadt zum Alter Markt, begleitet von zahlreichen Karnevalsvereinen. Dieser Zug ist traditionell der erste Karnevalszug in jeder Session.

Darüber hinaus finden in vielen Kölner Stadtvierteln weitere Feiern zur Eröffnung des Straßenkarnevals statt. Die bekanntesten sind in Köln-Nippes (Wilhelmsplatz), Köln-Ehrenfeld (vor dem Bezirksrathaus) und in der südlichen Kölner Innenstadt (vor der Kirche St. Severin auf der Severinstraße). Während in der Altstadt und der Südstadt die Jecken bis spät in die Nacht feiern, kehrt in den meisten Stadtteilen am frühen Abend Ruhe ein.

Karnevalsfreitag

Bis vor einigen Jahren war der Karnevalsfreitag quasi „frei“; gefeiert wurde selbstverständlich immer schon bei zahlreichen Karnevalssitzungen. Aber seit mehr als zehn Jahren gibt es am Karnevalsfreitag mit dem Sternmarsch wieder eine große Veranstaltung auf dem Alter Markt in der Kölner Innenstadt. Die teilnehmenden Gruppen ziehen dabei von den umliegenden Plätzen auf den Alter Markt. Dort wird mit einem bunten Programm und den Auftritten zahlreicher Karnevalskünstler bis spät in den Abend gefeiert. Der Sternmarsch wird überwiegend von Karnevalisten, Familien und Kindern besucht. Negative Begleiterscheinungen ordnungsrechtlicher Art sind bei

dieser Veranstaltung nicht erkennbar. Die Veranstaltung beginnt gegen ca. 17.30 Uhr mit dem sternförmigen Marsch diverser Karnevals- und Schülergruppen auf den Alter Markt und endet nach anschließendem Bühnenprogramm (gleiche Bühne wie tags zuvor an Weiberfastnacht) um 21.30 Uhr.

Karnevalssamstag

Bereits am Vormittag findet auf dem Kölner Neumarkt das Funkenbiwak der Kölsche Funke rut-wieß vun 1823 e. V. statt. Bei dieser Veranstaltung werden sogenannte Funkenstangen (Kölsch-Stangen, auf denen jeweils der aktuelle Sessionsorden abgebildet ist) für 5,00 Euro verkauft. Diese Gläser können während der Veranstaltung an den Bierständen dann kostenlos mit frischem Kölsch gefüllt werden. Der Eintritt zum Funkenbiwak ist ebenfalls kostenfrei.

Am Nachmittag starten dann in zahlreichen Stadtteilen Karnevalsumzüge.

Seit 1992 findet abends wieder der Geisterzug statt, der über wechselnde Routen durch die Stadt zieht. Viel ausgeprägter als der Rosenmontagszug hatte der Geisterzug von Anfang an eine politische Komponente und versteht sich auch als politische Demonstration.

Tulpensonntag

Neben zahlreichen „Veedelszöch“ in den Kölner Stadtteilen, der größte Zug dabei u. a. in Köln-Porz, finden die berühmten Kölner Schull- un Veedelszöch statt. Diese nehmen dabei eine geringfügig andere Strecke als der Kölner Rosenmontagszug. Ähnlich wie beim Sternmarsch nehmen an dieser Veranstaltung vornehmlich diverse Schulen und Schülergruppen sowie Karnevalsgruppen und -vereine aus den Vororten teil.

Rosenmontag

Der eigentliche Höhepunkt des Karnevals ist der vom Festkomitee organisierte Rosenmontagszug, an dem ca. 10.000 Karnevalisten teilnehmen. Über eine Million Menschen säumen den Zugweg, der beginnend vom Chlodwigplatz durch die Innenstadt bis in die Mohrenstraße geht.

Der Veranstalter, die Gemeinnützige Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH (Festkomitee), hat das Umfeld des Rosenmontagszuges mittels der vertraglichen Vereinbarung über die Zugwegvermarktung weitgehend kommerzialisiert.

Veilchendienstag

Am letzten Tag einer jeden Karnevalssession feiern die Jecken noch einmal in ihren Stadtteilen bei den zahlreichen Veedelszöch. Die größten Karnevalszüge finden dabei in den Stadtteilen Köln-Mülheim, Köln-Nippes und Köln-Ehrenfeld statt, wo jeweils bis zu 200.000 bunt kostümierte Jecken den Straßenrand säumen.

Am Abend kommt es dann zu der Nubbelverbrennung. Meist um Mitternacht findet dann unter großer Zelebrierung vor vielen kölschen Kneipen eine Nubbelverbrennung statt. Insbesondere im Zülpicher Viertel erreicht die Nubbelverbrennung mitt-

erweile den Charakter einer Großveranstaltung, die mit allen daraus resultierenden negativen Begleitumständen verbunden ist und eine starke Präsenz von Polizei und Ordnungsdienst erforderlich macht.

Quellen- und Literaturverzeichnis:

- 1) Euler-Schmidt, Michael (Stadtmuseum Köln)/Leifeld, Marcus (wissenschaftlicher Mitarbeiter der Funke rut-weiß von 1823 e. V.: (Interview vom 15.10.2009)
- 2) Festkomitee Kölner Karneval 1823 e.V.: Studie zum Kölner Karneval. Bostoner Consulting Group, Ergebnispräsentation vom 25.05.2009
- 3) Festkomitee Kölner Karneval 1823 e.V (Hrsg.): Euler-Schmidt, Michael/Leifeld, Marcus: Der Kölner Rosenmontagszug 1949 -2009, J.P. Bachem Verlag Nov. 2009
- 4) Funke rut-weiß von 1823 e. V.: Vereinschronik vom 9.04.1933 bis 31. 03.1934, Bd. 3
- 5) Kölner Funken Artillerie blau-weiß von 1870 e.V.: Korpsbefehl zum Rosenmontagszug 1934
- 6) Kreissparkasse Köln: www.Karneval.de
- 7) Schönfeldt, Wolf: Karnevalsmuseum Köln (Interview vom 15.10.2009)
- 8) www.geisterzug.de: Ähzebär un Ko e.V.
- 9) www.kk-museum.de: Gemeinnützige Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH
- 10) www.wikipedia.de
- 11) www.willioostermann.de: Willi Ostermann Gesellschaft e.V.